

Wieso es für die Nachhaltigkeitstransformation des Ernährungssystem die Kombination aus Agrarökologie und Feminismus braucht

Johanna Herrigel (WIDE & Technikum Urbane Agrarökologie), Dezember 2021

Mit unserem aktuellen Ernährungssystem leben wir nicht nur weit über unseren Verhältnissen; wir betreiben wir einen permanenten Raubbau und Degradation an unseren Lebensgrundlagen, sprich der Natur respektive dem Ökosystem und den Menschen. Besonders gut darstellen lässt sich dieses Problem vom Ernährungssystem und dem Wirtschaftssystem allgemein mit dem Donut-Modell (siehe Darstellung unten). Der Donut ist ein von Kate Raworth¹ entwickeltes Modell, basierend auf ihrer Zusammenarbeit mit Oxfam. Der Donut hilft gleichzeitig, die aktuelle Situation zu verstehen – nämlich dass unsere Gesellschaft und unser Wirtschaftssystem nicht innerhalb der ökologischen und sozialen Grenzen liegt – und zeigt auf, was wir verändern müssen um die aktuellen Krisen zu lösen – nämlich unsere Gesellschaft und das Wirtschaftssystem so zu entwickeln, dass es innerhalb dieser Grenzen, «im sicheren und gerechten Bereich», liegt.

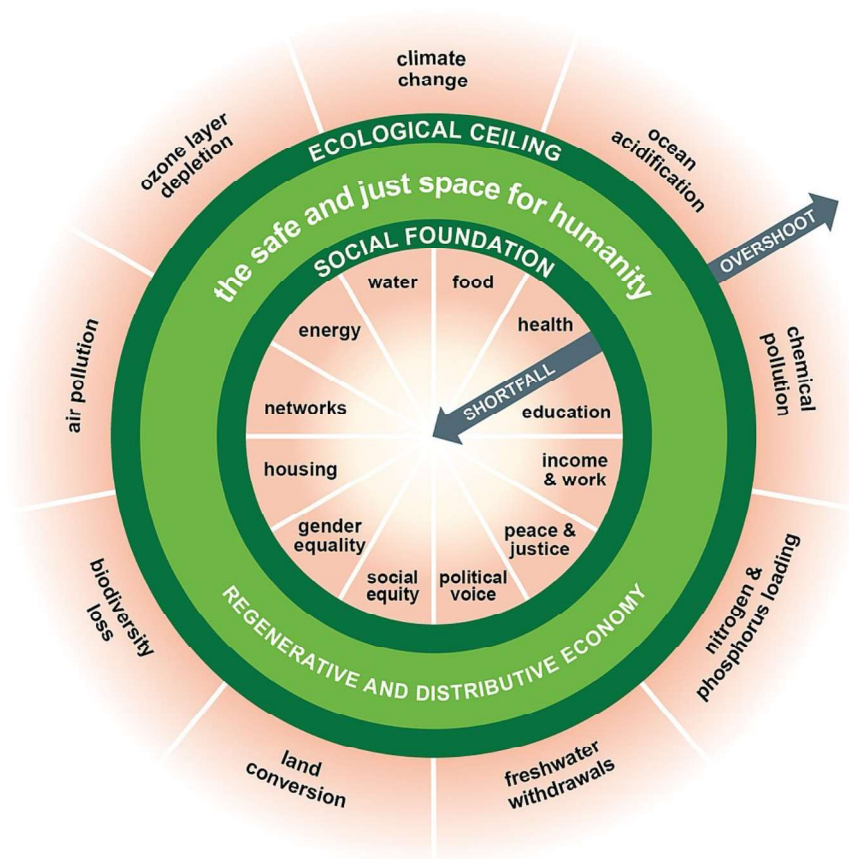


Abbildung 1: Donut-Modell der nachhaltigen Entwicklung von Kate Raworth.
Quelle: [https://en.wikipedia.org/wiki/Doughnut_\(economic_model\)#cite_note-21](https://en.wikipedia.org/wiki/Doughnut_(economic_model)#cite_note-21)

¹ Raworth, Kate (2017). Doughnut Economics. Seven Ways to Think Like a 21-st Century Economist. Random House:

Momentan betreiben wir mit dem Ernährungssystem Raubbau am gesellschaftlichen Fundament und am ganzen Ökosystem, sprich wir schaden ihnen nachhaltig: mit dem aktuellen Ernährungssystem verursachen wir Klimawandel, Biodiversitätsrückgang, abnehmende Bodenfruchtbarkeit, verschmutzte Luft und Gewässer, Tierleiden, soziale Ungleichheit, Hunger und Armut, Gesundheits- und Versorgungskrisen, etc.. Unser Ernährungssystem trägt zu diesen Problemen und Krisen bei; gleichzeitig wirken sich diese Krisen stark auf die Landwirtschaft und unser Ernährungssystem aus.

Wir wissen daher: Ein Wandel ist dringend nötig. Die etwaige Stossrichtung kennen wir dank dem Donut-Modell: Das Ernährungssystem und unser Wirtschaftssystem ganz allgemein muss innerhalb gewissen ökologischer und sozialer Grenzen funktionieren. Doch wie genau schaffen wir das? Wenig erfolgsversprechend ist ein Wandel *im* System mit den klassischen Problemlösungslogiken, bei dem ein bisschen an dieser oder jener Schraube, an diesem oder jenen Subsystem des Gesamtsystems gedreht wird um dieses ein wenig nachhaltiger zu machen, ohne dabei auf den Wandel hin zu einem gänzlich anderen System abzu zielen. Vielmehr braucht es einen Wandel *des* Systems, wie es die Klima-Streiks mit ihrer Forderung «system change – not climate change» so gut auf den Punkt bringen. Solch eine Transformation bedingt einen Wandel auf vielen Ebenen: von Praktiken, Routinen, über Infrastrukturen, Produktions- und Konsummustern, zu Strukturen und Paradigmen sowie Werteeinstellungen einer Gesellschaft.

Um diese Ebenen der Transformation zu identifizieren und deren Zusammenwirken besser zu verstehen ist das Mehrebenenmodell der Transformation sozio-technischer Systeme von Frank Geels² hilfreich. Die untenstehende eigene Darstellung zeigt am Beispiel vom Ernährungssystem die Kernelemente dieses Modells und wie dieses auf einen spezifischen Sektor angewendet werden kann. Um Wandel bei komplexen Systemen zu verstehen und analysieren unterscheidet der Ansatz vom Mehrebenenmodell drei Ebenen, die sich gegenseitig beeinflussen: Erstens das Umfeld (Englisch: „landscape“), dazu gehören globale Prozesse und Diskurse, Letzteres beinhaltet Paradigmen, Weltansichten und Visionen. Zweitens das „Regime“ respektive das sozio-Technische System bestehend aus Institutionen, Regeln und Routinen, die das Handeln im System beeinflussen und stabilisieren. Zu diesen Institutionen und Routinen zählen Aspekte wie Kultur, Marktkonstellationen, Verbraucherverhalten, Wissenschaft, Politik und Technologien. Drittens die „Nische“. Nischen werden darin als Handlungsmuster und Experimente von Akteuren gesehen, die Neuerungen erproben, auch gegen bestehende institutionelle und organisationale Regeln des bestehenden Regimes. Nischen-Akteure werden dadurch zu zentralen Motoren für Veränderungsprozesse. Wichtig ist dabei: Wandel beinhaltet mehr als die Summe einzelner erfolgreicher Nischen. Damit Nischen erfolgreich auf das Regime einwirken, sich verbreiten, etablieren und somit zu einem Wandel beitragen spielt insbesondere das strategische Nischenmanagement³ eine zentrale Rolle.

² Geels, Frank & Johan Schot (2002). Typology of sociotechnical transition pathways. *Research Policy*, 31 (8/9): 1257-1274.

³ Schot, Johan & Frank Geels (2008) Strategic niche management and sustainable innovation journeys: theory, findings, research agenda, and policy, *Technology Analysis & Strategic Management*, 20 (5): 537-554.

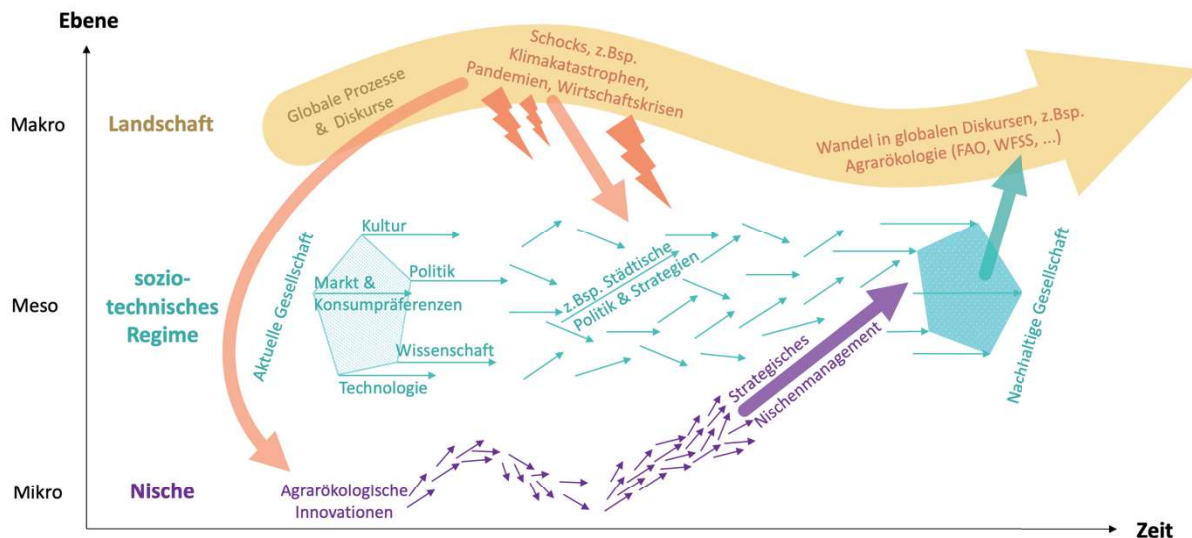


Abbildung 2: Mehrebenenmodell der Transformation nach Frank Geels, angewendet auf das Ernährungssystem

Ein wichtiger Teil der Transformation erfolgt demnach von unten, bottom-up aus den Nischen heraus. Transformation der dominierenden und recht stabilen Regime-Strukturen kann auch von oben herab geschehen, durch Veränderungen in globalen Diskursen und Prozessen. Für die Transformation des Ernährungssystems wichtige Beispiele für solche Veränderungen in der Landschaft sind globale Probleme wie der Klimawandel und der damit einhergehende Wertewandel. Veränderungen in der Landschaft beeinflussen auch direkt Nischeninnovationen. Insgesamt lässt sich sagen, dass Transformation ein dynamischer, nicht-linearer Prozess ist, der durch das Wechselspiel zwischen allen Ebenen entsteht.

Die Transformation hin zu einem nachhaltigen und gerechten Ernährungssystem für alle beinhaltet somit einen Wandel auf verschiedenen Ebenen. Um zu veranschaulichen, welche Akteure auf welcher Ebene wie an dieser Transformation mitwirken, lassen sich zum Beispiel die Teilnehmer*innen der Podiumsdiskussion vom Welternährungstag 2021 am 18. Oktober in Basel entsprechend einordnen. Wichtige erfolgreiche Nischen, die bereits einen gewissen Einfluss auf das Regime nehmen, sind zum Beispiel genossenschaftlich organisierter fairer Handel (z.Bsp. Gebana) und Bodenfruchtbarkeits-fördernde Landwirtschaftspraktiken (z.Bsp. Bodenfruchtbarkeitsfonds). In dieser Diskussion wurde auch thematisiert, was genau auf der Regime-Ebene zum Beispiel in Politik und Verwaltung auf städtischer Ebene (z.Bsp. Kantons- und Stadtentwicklung Basel) wie auch auf nationaler Ebene und in der Forschung (z.Bsp. FiBL) getan wird, um die Verbreitung der innovativen Nischen zu fördern. Schliesslich wurde unter anderem mit einem CNS-FAO Vertreter diskutiert, wie Wandel in globalen Diskursen zum Ernährungssystem hin zur Agrarökologie stattfindet, zum Beispiel mit der Verbreitung der Agrarökologie in international Organisationen wie der FAO und – dank Druck von NGOs – der stärkeren Auseinandersetzung und Ausrichtung des World Food System Summit 2021 an der Agrarökologie.

Viele Akteure weltweit sind überzeugt, dass Agrarökologie das Leitbild und den Weg aufzeigt für diese Transformation, hin zu einem nachhaltigen und gerechten Ernährungssystem für alle Menschen und die Natur. Wenn das erklärte Ziel die agrarökologische Transformation der Ernährungssystems ist, so stellt sich die Frage: Was genau muss geschehen, damit die agrarökologische Transformation des Ernährungssystems wirklich im Wandel des Systems resultiert? Denn der Prozess der globalen Verbreitung der Agrarökologie als Leitbild und

Praxis hat gezeigt: transformative Konzepte wie die Agrarökologie sind ein umstrittenes – materielles wie auch immaterielles – Territorium, das von unterschiedlichen Akteuren verschieden angeeignet und ausgelegt wird. Manche mächtige Akteure verbreiten ein Verständnis von Agrarökologie, welches das bestehende System nicht grundlegend in Frage stellt sondern sich einfach in dieses integrieren lässt, es somit reproduziert und nicht transformiert. Damit das nicht geschieht ist es meines Erachtens wichtig, Agrarökologie als Leitbild der Transformation aus der Perspektive der feministischen Ökonomie zu denken und als Praxis entsprechend zu betreiben.

Im Kern besagt feministische Ökonomie, dass unsere Wirtschaft aus weit mehr besteht als dem, was in unserer Gesellschaft weitgehend unter Wirtschaft begriffen und gemessen wird. Ein erweitertes, feministisches Verständnis von Wirtschaft wiederum führt uns zu einem grundlegenden Paradigmenwechsel. Aus der feministischen Brille betrachtet liegt das Problem im Kern darin, dass wir das Leben in unterschiedliche Bereiche abstrahieren und fragmentieren und dann so tun, als entspräche diese Abstraktion der Wahrheit, als könnten wir diese unterschiedlichen Bereiche tatsächlich sinnvoll einzeln und voneinander gelöst behandeln. Ziel muss es daher sein, die Fragmentierung unseres Lebens in getrennte Lebenssphären zu überwinden sowie die mit dieser abstrahierten Trennung einhergehende Vorstellung von dualistischen, binären Verhältnissen zwischen Lebensdimensionen.

Zentral in der feministischen Ökonomie ist die Erkenntnis, dass das, was wir normalerweise als Wirtschaft verstehen und messen, viel zu wenig ist. Wirtschaft besteht aus sehr viel mehr. Ein Beispiel hierfür ist die unbezahlte Sorge- und Versorgungsarbeit, also die sogenannte unbezahlte Care-Arbeit die im Haushalt weiterhin stärker von Frauen* als von Männern* geleistet wird. Dieser Teil wird zwar gemeinhin nicht als Teil der Wirtschaft verstanden und gezählt. Werden die dort geleisteten Stunden umgerechnet in einen Wert (via Care-Sektor branchenüblichem Tieflohnsegment), so wird klar dass nur rund 60% der Bruttowertschöpfung aus dem normalerweise sichtbaren und gemessenen Teil der Wirtschaft resultieren und rund 40% aus unbezahlter Arbeit⁴. Die feministische Ökonomie bietet Modelle, die diese Tatsache anerkennen und darstellen.

Ein solches Modell, das besonders gut darstellt was eigentlich alles ebenfalls zur Wirtschaft gehört aber üblicherweise nicht mitgedacht und mitgezählt wird, ist das Eisberg Modell. Dieses Eisberg Modell wird je nach spezifischem Ansatz der feministischen Ökonomie anders dargestellt (siehe Darstellungen unten) und vermittelt – trotz durchaus unterschiedlichen Ansätzen – eine wichtige Kernbotschaft. Typisch für Eisberge ist, dass nur ihre Spitze über dem Wasser liegt und somit sichtbar ist. Den grössten Teil vom Eisberg, das was Eisberge zum grössten Teil ausmachen und was quasi sein Fundament ist ohne den es keine sichtbare Spitze gäbe, liegt unter der Wasseroberfläche. Als Metapher für die Wirtschaft zeigt uns der Eisberg: Was wir hergänglich als Wirtschaft verstehen ist nur die Spitze des Eisbergs, der Grossteil der Wirtschaft hingegen ist nicht sichtbar weil er weder mitgedacht noch wirklich gemessen wird. Doch jegliche Tätigkeiten und Aktivitäten, die wie im Modell dargestellt unter der Wasseroberfläche liegen, sind wichtig und Teil der Wirtschaft.

⁴ Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) des Bundesamtes für Statistik, Modul «unbezahlte Arbeit». Online: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erhebungen/sake-ua.html>

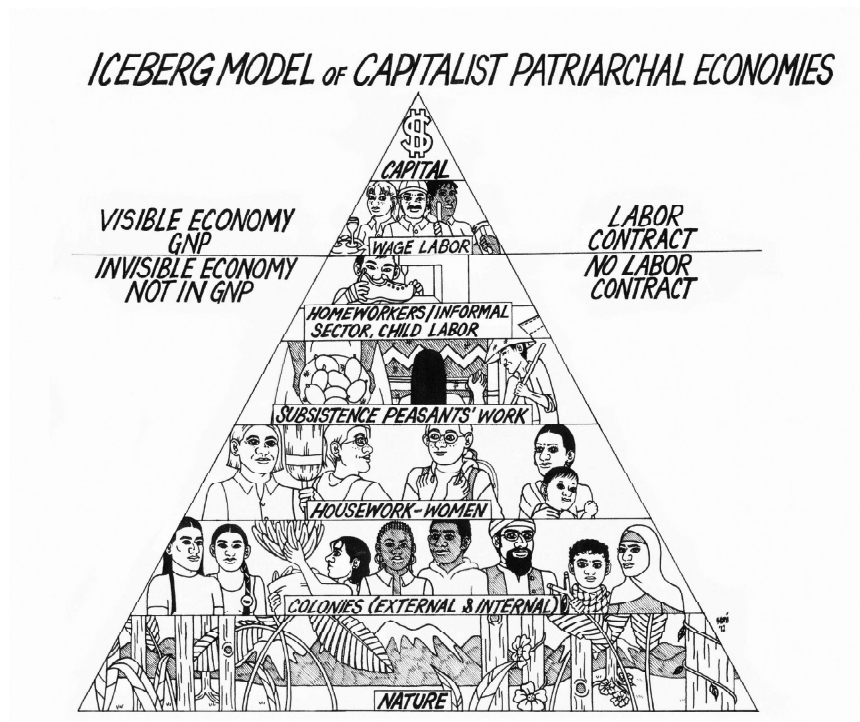


Abbildung 3: Eisberg Modell von Maria Mies, Veronika Bernholdt-Thomsen und Claudia von Werlhof
 Zeichnung von Zeichnung von Ecosocialist Horizons 2012: <https://ecosocialisthorizons.com/wp-content/uploads/2012/05/iceberg-final.jp>:



Abbildung 4: Eisberg Modell von J.-K. Gibson-Graham
 Quelle: <https://www.communityeconomies.org/about/community-economies-research-and-practice>

Die Eisberg Modelle zeigen: Zur Wirtschaft gehört alle Arbeit, egal ob bezahlt oder unbezahlt, sowie jeglicher Handel, sei dies als Markt-Tausch oder eine weitere Tausch-Art die nach anderen Logiken funktioniert, zum Beispiel nach dem Prinzip der Solidarität oder der Umverteilung⁵. Zudem gibt es zwecks Tausch von Leistungen und Produkten diverse Hilfsmittel, sogenannte «Tokens», die wir nutzen können, auch aber nicht nur Geld respektive eine Währung. Schliesslich können auch Unternehmen und somit die Struktur, wie Mehrwert in einer Gruppe von Personen generiert und verteilt wird, sehr unterschiedlich organisiert sein. Die Eisberg Modelle verdeutlichen zudem, dass Wirtschaft nicht nur die von Menschen sondern auch von der Natur erbrachten Leistungen beinhaltet. Somit beinhaltet Wirtschaft alle produktiven Tätigkeiten von Mensch und Natur sowie die Reproduktion von Leben allgemein, des menschlichen Lebens wie auch aller Lebewesen und Naturelemente. Auch Kompost, Gärten, Böden und Bodenfruchtbarkeit gehören in diesem Verständnis mit zur Wirtschaft.

Normalerweise werden in den Wirtschaftsprozessen vom Eisberg, die oberhalb der Wasseroberfläche liegen, die Arbeit, Leistungen und Ressourcen, die im unteren Teil des Eisbergs, also unter der Wasseroberfläche, generiert werden, unbezahlt oder stark unterbezahlt angeeignet. Durch dieses ausbeuterische Verhältnis zwischen dem oberen und dem unteren Teil des Eisbergs entsteht ein wichtiger Teil der Wertschöpfung und Kapitalakkumulation⁶ im oberen, also sichtbaren Teil der Wirtschaft. Eine Wirtschaft, die derart auf Ausbeutung der Lebensgrundlagen fusst, ist nicht nachhaltig, da hierbei eigentlich der obere, sichtbare Teil der Wirtschaft permanenten Raubbau am unteren, unsichtbaren Teil betreibt und sich somit längerfristig sein eigenes Fundament zunichte macht. Die eigentliche Frage, die wir uns als Gesellschaft stellen müssten ist demnach, wie wir Wirtschaft anders organisieren können, nämlich so wir die Lebensgrundlagen aller Wesen und der Natur längerfristig und nachhaltig zumindest reproduzieren oder gar verbessern. Wirtschaft feministisch gedacht umfasst somit alle Praktiken und Aktivitäten, die uns – nicht nur den Menschen sondern allen Lebewesen und der Natur – erlauben zu überleben, füreinander zu sorgen, das Leben zu erhalten und zu fördern.

Feministische Ökonomie zeigt also klar auf, wo das Problem unseres aktuellen Wirtschaftssystems. Wie die Metapher des Eisbergs zeigt, funktioniert Wirtschaft im gängigen Sinne indem ein beachtlicher Teil fälschlicher Weise als Nicht-Wirtschaft betrachtet und behandelt wird. Der Wirtschaft zugrunde liegt eine Abstraktion des Lebens in getrennte Sphären – die ökonomische, ökologische, sozio-kulturelle und politische Sphäre – und der gleichzeitigen Hierarchisierung zwischen diesen Sphären. Letzteres beinhaltet dass die

⁵ Zu unterschiedlichen Arten des wirtschaftlichen Handels respektive Tausch-Praktiken und die damit einhergehenden Prinzipien siehe Karl Polanyi:

Polanyi, Karl (1957). "The Economy as an Instituted Process.", 243–269, In: K. Polanyi, C. Arensberg, and H. Pearson (Hsg.). *Trade and Market in the Early Empires: Economies in History and Theory*, Free Press: New York.

Polanyi, Karl (1957). *The Great Transformation: The Political and Economic Origins of Our Time*. 2nd ed. Beacon: Boston.

⁶ Schon früh haben feministische Theoretiker*innen diesen Mechanismus der «Akkumulation durch Enteignung» im Kapitalismus beobachtet und dessen Relevanz für den Gesamtwirtschaftsprozess erkannt. Siehe insbesondere: Luxemburg, Rosa (1923). *Die Akkumulation Des Kapitals. Ein Beitrag Zur Ökonomischen Erklärung Des Imperialismus*. Verlag Neue Kritik: Berlin

Mies, Maria; Bennholdt-Thomsen, Veronika & Claudia von Werlhof, Claudia (Hsg.) (1988). *Women: the last colony*. Zed Books: London.

Mies, Maria / Bennholdt-Thomsen, Veronika (Hsg.) (1999). *The Subsistence Perspective. Beyond the Globalised Economy*. Zed Books: London

«wirtschaftliche» oder besser gesagt markt-wirtschaftliche und kapitalistische Sphäre als wichtiger und wertvoller betrachtet wird als die anderen Sphären und über sie dominiert. Aus dieser Problemanalyse heraus resultiert schliesslich auch der Lösungsansatz.

Wie die bekannte feministische Marxistin und Aktivistin Silvia Federici⁷ sagt liegt der Kern der Lösung darin «der stetigen Abwertung und Fragmentierung unseres Lebens ein Ende [zu] setzen». Das gelingt uns nur, wenn wir das Leben als grundlegend verbunden anerkennen und fördern. Es reicht nicht aus anzuerkennen, dass differenzierte Dimensionen des Lebens sich gegenseitig beeinflussen, wie das zum Beispiel die typische Triade der nachhaltigen Entwicklung mit den drei Kreisen «Wirtschaft», «Natur» und «Gesellschaft» suggeriert. Denn eigentlich entstehen diese unterschiedlichen Dimensionen des Lebens erst durch eine Abstraktionsleistung und indem wir Menschen so tun und handeln als ob diese Abstraktion der Wirklichkeit entspricht. Dabei verhält es sich genau umgekehrt: Leben bedeutet die tiefe Verbundenheit, Verwobenheit und Abhängigkeit von allem. Nur wenn wir diese Verbundenheit begreifen und anerkennen können wir beginnen, wirklich fürsorgliche Art der Beziehungen und des Daseins in der Welt aufzubauen und zu fördern. Wie Silvia Federici⁸ beobachtet, beinhaltet das schlussendlich nicht weniger als eine «Revolution in unserer Beziehung zu uns selbst und zu anderen».

Dieser kurze Exkurs in die feministische Ökonomie hilft zu verstehen, wieso sich Agrarökologie zunehmend als Leitbild der Transformation des Ernährungssystems etabliert respektive wieso diese Entwicklung positiv und wichtig ist. Die Prinzipien der Agrarökologie (siehe Darstellung unten) decken alle Dimensionen des Lebens ab die wir herkömmlich als getrennt betrachten und behandeln, die ökonomische, ökologische, sozio-kulturelle und politische Dimensionen. Zudem setzt Agrarökologie auf verschiedenen Ebenen des Systems an – mikro, meso und makro, respektive auf dem Hof, dem agrar-Ökosystem, dem gesamten Ernährungssystem und schliesslich der Gesellschaft als Ganzes (siehe ebenfalls Darstellung unten). Doch Agrarökologie ist nicht eine Wunderlösung per se – wirklich transformativ wirken kann dieses Leitbild nur, wenn wir, entsprechend dem Plädoyer der feministischen Ökonomie, von einem wirklich gesamtheitlichen Ansatz zum Leben und der Wirtschaft ausgehen.

⁷ Federici, Silvia (2012). Feminism and the Politics of the Common in an Era of Primitive Accumulation. In: Federici, Silvia (Hg.): *Revolution At Point Zero*. PM Press: Brooklyn, 138–48. Seite 146

⁸ Federici, Silvia (2014). Marxism, Feminism, and the Construction of the Commons. In: Brincat, Shannon (Hg.): *Communism in the 21st Century*, Volume 1. Santa Barbara, 171–94. Seite 184.

5 LEVELS OF FOOD SYSTEM CHANGE AND 10+ ELEMENTS OF AGROECOLOGY

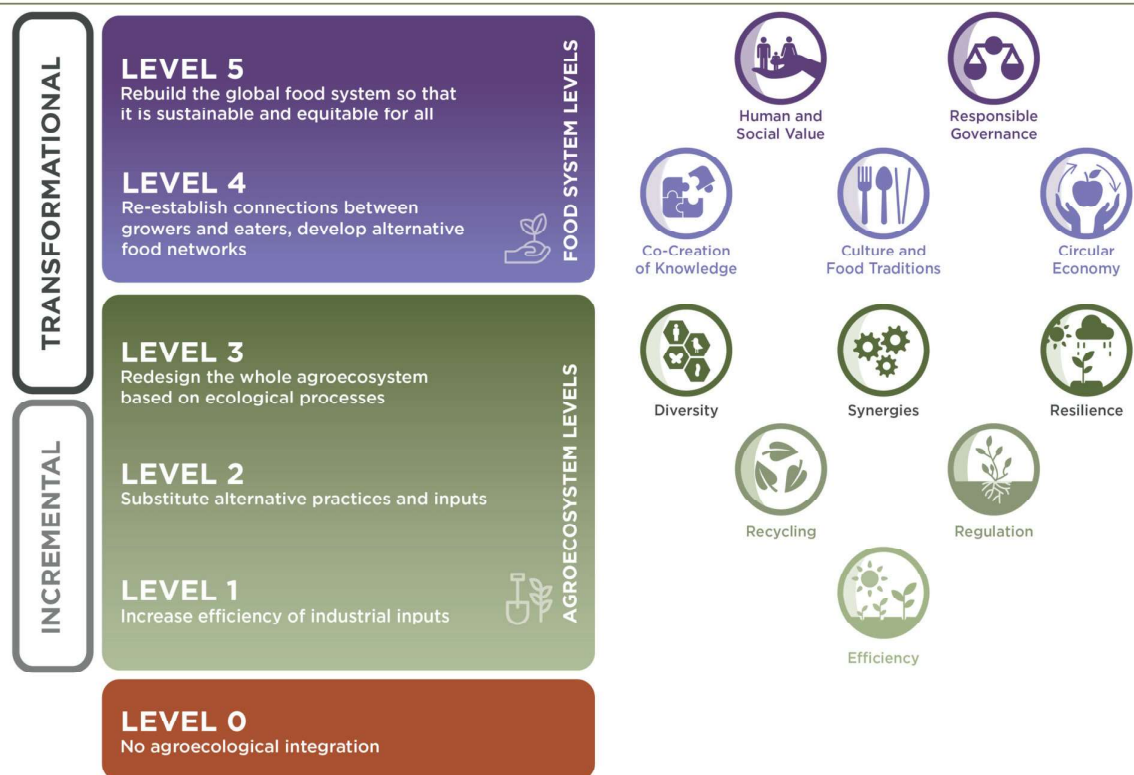


Abbildung 5: Prinzipien respektive Dimensionen der Agrarökologie und Ebenen der Transformation
 Quelle: <https://www.agroecology-pool.org/methodology/>

Innerhalb der gesellschaftspolitischen Bewegung zur Agrarökologie die auf Ernährungssouveränität abzielt wird daher zunehmend anerkannt: Ohne Feminismus kann es keinen Systemwandel, keine agrarökologische Transformation und Ernährungssouveränität geben! Oder, wie Janneke Bruil und andere⁹ sagen: «Was all diesen Ansätzen und Bewegungen – der Agrarökologie, Ernährungssouveränität und dem Feminismus – zu Grunde liegt und was sie vereint ist das Bestreben, andere Formen des Seins in der Welt zu schaffen und die Machtverhältnisse neu zu gestalten». Und das bedingt eben genau nichts weniger als eine Revolution in unserer Beziehung zu uns selbst und zu anderen. Als Feministin bin ich fest überzeugt: Wenn wir uns heute hier oder später anderswo über die Nachhaltigkeitstransformation unseres Ernährungssystem austauschen und uns ganz konkret durch unser alltägliches Handeln für diesen Wandel einsetzen, dann ist es essentiell, dies mit dieser inneren Ausrichtung und Perspektive zu tun, welche die feministische Ökonomie bietet. Ansonsten transformieren wir nicht das Ernährungssystem, sondern ajustieren nur ein wenig die Schrauben und Räder des Systems.

⁹ Bruil, Janneke; Delvaux, Francois; Diouf, Assane; Hogan, Roesse; Milgroom, Jessica; Petersen, Paulo; Prado, Bruno & Suzy Serneels (2020). Agroecology and feminist economics: New values for new times. Editorial. *Farming Matters*, October 2020. Seite 4